

Ährenlese im Alten Testament

Prediger



Tägliche Bibellesehilfe

Beröa

Jean Koechlin

Die „Ährenlese im Alten Testament“ wurde ursprünglich in Französisch von Jean Koechlin unter dem Titel „Chaque jour les Ecritures“ geschrieben. Sie ist in vielen Sprachen erhältlich und kann in Deutsch, Englisch oder Französisch bei dem Beröa Verlag, Schweiz angefordert werden.

ISBN Printversion: 978-3-909336-42-2

© 2025 Beröa-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.287.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1–6	5
Kapitel 7–12	11
Bibelstellenverzeichnis	17

Kapitel 1–6

Prediger 1,1–18

Das Buch des Predigers kann mit dem Wort des Herrn Jesus zusammengefasst werden: „Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wiederum dürsten“ (Johannes 4,13). Die Quelle zu Sichar ist das Bild einer dürren und trügerischen Welt, wo man kein bleibendes Glück findet. Aber die meisten Menschen gleichen der Samariterin. Sie sind erst bereit, das lebendige Wasser, die kostenfreie Gabe des Sohnes Gottes, anzunehmen, nachdem sie unzählige Male die Erfahrung gemacht haben, dass „das Wasser“ dieser Welt in keiner Weise den Durst der Seele stillen kann (vergleiche Jeremia 2,13). Nun, diese Erfahrung wurde gemacht. Wir finden sie in diesem Buch aufgezeichnet, damit wir nicht von neuem damit anfangen müssen. Und sie wurde durch den gemacht, der wegen seiner Größe und seiner Weisheit am besten befähigt war, „alles, was unter dem Himmel geschieht“, zu erforschen (Vers 13). Der Prediger ist kein anderer als Salomo, der König zu Jerusalem. Sein Zeugnis hat immer den gleichen Wert, denn „es ist gar nichts Neues unter der Sonne“. Ohne Zweifel haben viele Dinge ihre Erscheinung geändert, aber das Herz des Menschen ist sich immer gleich geblieben, und die Folgen der Sünde sind immer noch da: „Das Krumme kann nicht gerade werden, und das Fehlende kann nicht gezählt werden“ (Vers 15).

Prediger 2,1–11

Der Prediger hat sein Herz zuerst dem Wissen zugewandt. Wie viele Dinge, die uns begeistern können, entdecken wir in allen Bereichen: Kunst, Wissenschaft, Reisen, Archäologie... ! Sie stehen der heutigen Jugend durch moderne Mittel

zur Verfügung. Aber je weiter der Weise in seinen Nachforschungen kommt, desto schwieriger werden die Probleme und desto mehr wird er entmutigt. Der menschliche Geist ist in den Mauern seiner eigenen Vernunftschlüsse gefangen. Nur das Wort Gottes befreit die Gedanken und gibt wahre Kenntnis. Undankbare Beschäftigung, Ermüdung, Verdruss, Kummer: das war die traurige Schlussfolgerung des Weisen (Kapitel 1,13.18; 12,12).

Wohlan, sagt er dann, denken wir nur noch an die Vergnügungen des Lebens (Kapitel 2,1–3). Aber auch da erschöpft sich seine Erfahrung nach kurzem. Eitelkeit und Unsinn, mit diesen Worten fasst er diese Dinge zusammen. Jede menschliche Freude wird verdorben durch das Bewusstsein, dass sie nicht von Dauer ist (Sprüche 14,13).

Ist es vielleicht der Oberfluss an irdischen Gütern, der ihn befriedigen könnte? Wer war besser in der Lage, Reichtümer aufzuhäufen und zu verwalten, wie auch „große Werke“, die der menschliche Ehrgeiz sich unaufhörlich vornimmt, zu vollbringen, als Salomo? (2. Chronika 9,22ff.). Aber hören wir, wie er sie schließlich einschätzt: Sie sind „Eitelkeit und ein Haschen nach Wind“ (Vers 11).

Prediger 2,12–26

„Welchen Gewinn hat der Mensch bei all seiner Mühe, womit er sich abmüht?“, war die erste Frage, die der Prediger stellte (Kapitel 1,3). „Keinen Gewinn“, war die Antwort in Kapitel 2,11. Im gegenwärtigen Augenblick müht er sich ab, seine Tage sind Kummer und seine Geschäftigkeit Verdruss; selbst des Nachts ruht er nicht (Verse 22,23). Und was die Zukunft betrifft, merkt er, dass nichts von Bestand ist.

Was wird das Kind Gottes vor diesem verzweifelten Bild tun (Vers 20)? Es ist ihm nicht verboten, das Leben zu lieben und gute Tage zu sehen hienieden. Aber das wird nicht beim Durchlaufen dieser Welt, auf der Suche nach ihrem vermeintlichen Glück der Fall sein. Es steht ihm selbst offen, die Bedingungen für gute Tage zu erfüllen: „... er enthalte seine Zunge vom Bösen... tue Gutes... suche Frieden und jage ihm nach“ (1. Petrus 3,10.11; wenn wir nicht glücklich sind, geben wir so gern andern die Schuld dafür!). Andererseits ist die Arbeit notwendig, aber sie muss „in der Stille“ geschehen, für den Herrn getan und nicht, um dem eigenen Ehrgeiz zu dienen (2. Thessalonicher 3,12; Kolosser 3,23–25). Liebe Freunde, jeder von uns

frage sich: Was ist das Ziel meiner Arbeit? Denn die Dinge sehen gar nicht gleich aus, ob sie im Licht der Sonne oder in dem der Ewigkeit betrachtet werden. Nur dieses letztere wird uns offenbaren, was wahrhaft gewinnbringend ist.

Prediger 3,1–22

Gott bestimmt „die Zeiten“ aller seiner Geschöpfe. So hat Er das Datum unserer Geburt und das aller Ereignisse in unserem Leben festgesetzt. Wie der Psalmist kann der Christ voll Vertrauen sagen: „In deiner Hand sind meine Zeiten“ (Psalm 31,15). Bei allem was Er tut, gibt es „nichts hinzuzufügen und nichts davon wegzunehmen“ (Vers 14). „Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit“ (Vers 11); die Schöpfung ist vollkommen aus der Hand Gottes hervorgegangen. Aber trotz aller Wunder, die in der Natur noch sichtbar sind, können wir die Schöpfung heute nicht mehr in ihrer ursprünglichen Pracht und Frische bewundern. Der Mensch hat sie durch seine Gesetzlosigkeit und Bosheit verschmutzt und verwüstet (Vers 16); er hat sie der Nichtigkeit unterworfen (Römer 8,20). Die Dornen und Disteln erinnern ihn an seinen Fall (1. Mose 3,18). Zudem besteht der Mensch selbst nur wie ein trauriges Überbleibsel seiner vergangenen Segnungen fort, inmitten der Trümmer des Schiffbruchs, der durch die Sünde verursacht wurde. Und schließlich ruft der 20. Vers uns das Todesurteil von 1. Mose 3,19 in Erinnerung: „Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren!“ Für jeden wird die „Zeit des Sterbens“ fällig, oft schneller als er denkt. O lieber Leser, wenn du noch nicht gerettet bist, dann wisse, dass es auch eine Zeit gibt, sich zu bekehren und die ist heute!

Prediger 4,1–16

Warum ist diese Welt mit Ungerechtigkeit, Tränen, Bedrückung, Streit erfüllt? Man strengt sich an, diese Probleme durch soziale und wirtschaftliche Systeme zu lösen und Heilmittel zu schaffen durch internationale Konferenzen. Die einzige wahre Erklärung dafür wird nie gegeben, weil sich der Mensch in seinem Hochmut weigert, sie anzuerkennen: sein sündiger Zustand. Der Herr ist weit davon entfernt, diesen Leiden gegenüber gleichgültig zu sein (Klagelieder 3,34 bis 36). Aber Er benutzt die Not der Menschen, um sich als der einzig wahre Tröster zu offenbaren (2. Korinther 1,3; Jesaja 51,12). Vom 4. Vers an untersucht der Prediger die

verschiedenen Formen des „bösen Tuns, welches unter der Sonne geschieht“. Er kommt immer zur gleichen Schlussfolgerung: Eitelkeit, Haschen nach Wind, übles Geschäft (Verse 4, 6, 8, 16). Seine Überlegungen sind von allgemeiner Bedeutung, selbst die Welt anerkennt oft deren Weisheit. Der 6. Vers bestätigt zum Beispiel, dass die Ruhe des Geistes in einfachen Umständen mehr wert ist, als „beide Hände voll Mühe“ und Kummer dabei (siehe auch 1. Timotheus 6,6). Wenn eine menschliche Verbindung auch oft Vorteile und selbst Annehmlichkeiten bei der Arbeit, im Wandel oder im Kampf bietet, so bleibt die wahre Stärke des Christen doch immer in seiner persönlichen Gemeinschaft mit dem Herrn.

Prediger 5,1–20

Die Verse 1 und 2 erinnern uns an das, was sich in der Gegenwart Gottes schickt. Wachen wir darüber, dass unsere Haltung und unsere Aufmachung in den Zusammenkünften ehrerbietig und bescheiden sei. Die Furcht Gottes muss den Gläubigen aller Zeiten kennzeichnen, und wir haben kein Recht zu irgendwelcher Nachlässigkeit unter dem Vorwand, wir lebten heute in der Freiheit der Gnade.

Vom 10. Vers an ist wiederum von den Reichtümern die Rede. „Wer das Geld liebt, wird des Geldes nicht satt...“ Der Geizhals gleicht einem, der versucht, seinen Durst mit Meerwasser zu stillen. Je mehr er trinkt, desto schlimmer wird sein Durst. So ist der Betrug des Reichtums (Matthäus 13,22). Man meint, sich des Geldes zu bedienen, und in Wirklichkeit ist man sein Sklave. Es gilt eines von beiden: entweder wird der Reichtum von seinem Besitzer zu seinem geistlichen Schaden aufbewahrt (Vers 13), oder das Vermögen geht verloren, ohne jemandem zu nützen (Vers 14; Jakobus 5,3). Man wird sich doch früher oder später von ihm trennen müssen, um zu sterben (Vers 15). Das Totenhemd hat keine Taschen – sagt man. Die in manchen alten Gräbern angesammelten Schätze haben ihren Besitzern nicht ins Jenseits folgen können.

1. Timotheus 6,17–19 regelt das Problem des Reichtums für den Christen in vollkommener Weise.

Prediger 6,1–11

Ja, eitel Hauch ist jeder Mensch, der dasteht... Ja, als ein Schattenbild wandelt der Mensch einher; ja, vergebens ist er voll Unruhe; er häuft auf und weiß nicht, wer es einsammeln wird.“ Die Erfahrung des Predigers bestätigt diese Überzeugung des Psalmisten (Psalm 39,5.6). Der Mensch, seine Umgebung, seine Tätigkeit, das alles ist vergänglich. Nur seine Seele besteht ewiglich, und gerade um sie kümmert er sich gewöhnlich am wenigsten. „Alle Mühe des Menschen ist für seinen Mund“, „seine Seele sättigte sich nicht an Gutem“ (Vers 7 Fußnote und Vers 3). Der Herr erzählte die Geschichte jenes Reichen, der seine eigene Seele betrog, indem er ihr die irdischen Güter anbot (Lk 4,4 und Lk 12,16–20). Es schnürt einem das Herz zusammen, wenn man an das vergeudete Dasein so unzähliger Menschen denkt, an alle Begabung und die riesigen Anstrengungen, die für was eingesetzt werden? – für die Jagd nach diesen oder jenen so unbeständigen und flüchtigen Zielen, wie der Wind. Indem sie sich so ruhelos und ohne Gutes zu sehen (Verse 5,6) abmühen, gleiten diese Leben dahin „wie ein Schatten“ (Vers 11), und doch wird man Gott dafür Rechenschaft ablegen müssen. Christen, möchte das auch uns die Augen öffnen! Wir werden keine Gelegenheit haben, unser Leben nochmals zu beginnen. Möchten wir es somit ganz für den Herrn brauchen.

Kapitel 7–12

Prediger 7,1–14

Der Prediger hat die Welt erforscht. Was hat er überall gesehen? Eitelkeit, Leiden, Verwirrung und Torheit. Nun stellt sich für den Weisen eine Frage: Wie soll er sich verhalten inmitten dieses Zustands der Dinge, an dem er nichts ändern kann? In Form von Kernsprüchen, die uns an das Buch der Sprüche erinnern, gibt uns der Prediger jetzt Ratschläge der Weisheit und der Vorsicht.

Lasst uns das Haus der Trauer nicht meiden (Verse 2–4). Es wird uns an unsere Vergänglichkeit erinnern und uns zu ernstem Nachdenken veranlassen. Den Schmerz anderer zu sehen, wird unser Herz mitfühlender machen und uns vielleicht Worte der Teilnahme eingeben, die geeignet sind, die Gedanken der Trauernden auf den Herrn hinzulenken. Dann folgen andere Ermahnungen: „Sei nicht vorschnell in deinem Geiste zum Unwillen.“ Der Zorn ist oft das Kind der Hast und begleitet die Torheit (Vers 9).

„Sprich nicht: Wie ist es, dass die früheren Tage besser waren als diese?“ (Vers 10; Richter 6,13). Wir müssen nicht meinen, es sei heute schwieriger, dem Herrn nachzufolgen als zur Zeit unserer Eltern und Großeltern. Die gleichen Hilfsquellen, die sie in seinem Wort und in seiner Gemeinschaft gefunden haben, stehen auch uns zur Verfügung, um uns in einer Welt zu leiten, die sich sittlich nicht verändert hat.

Prediger 7,15–29

Was bedeutet die Ermahnung im 16. Vers? Laufen wir Gefahr, in unserem Wandel zu sorgfältig zu sein? Gewiss nicht! Wir werden nie ein zu feines Gewissen haben. Aber es besteht eine Gefahr, in welche die Neubekehrten oft fallen. Sie sind in ihrer Haltung oder ihren Worten übertrieben; sie gehen weiter als das Maß ihres Glaubens. Gleichzeitig sind sie geneigt andere Christen streng zu beurteilen, ganz einfach, weil sie sich selbst noch nicht kennen (Römer 12,3).

Der 21. Vers stellt uns die andere Seite vor: man ist selbst Gegenstand der Kritik anderer. Wenn wir die Zustimmung des Herrn haben, müssen wir sie nicht zu Herzen nehmen. „Der Gottesfürchtige entgeht dem allem“ (Vers 18); er weiß den gefährlichsten Umständen die Stirn zu bieten. Unter diesen Fallstricken führt der 26. Vers „die Frau, welche Netzen gleicht... und deren Hände Fesseln sind“, an. Wer Gott wohlgefällt (d. h. wer Ihn fürchtet und Ihm gehorcht) kann damit rechnen, dass er bewahrt werden und entrinnen wird, „aber der Sünder wird durch sie gefangen werden“. Zwei gegensätzliche Geschichten illustrieren diese Warnung: diejenige Josephs (1. Mose 39,7ff.) und die tragische Geschichte Simsons, der von Delila umgarnt wurde (Richter 16,4ff.). Junge Christen, lasst uns gut über diese zwei Beispiele nachdenken!

Prediger 8,1–17

„Für jede Sache gibt es eine Zeit und eine richterliche Entscheidung“ (Vers 6). Wenn ein Kandidat eine Prüfung ablegt, sind zwei Tage wichtig: der Tag der Prüfungen und der, an dem er das Ergebnis erfährt. Die „Zeit“, die Gott jedem auf der Erde gewährt, entspricht dem ersten dieser Tage, aber der des Urteils wird unweigerlich folgen. In seiner Unkenntnis nützt der Sünder die Tatsache aus, dass „das Urteil über böse Taten nicht schnell vollzogen wird“, (wegen der Langmut Gottes), und tut viel Böses (Vers 11) und verursacht viel Unglück (Vers 6). „Der Mensch weiß seine Zeit nicht“ (Kapitel 9,12; Jeremia 8,6.7), noch „was werden wird“ (Vers 7), während der Weise, durch Gott belehrt, alle Dinge beurteilt (Vers 1; 1. Korinther 2,15.16). Es geht ihm wie Paulus; der Gedanke an den Richterstuhl Christi bewirkt Furcht in ihm. Indem

er sich des Ernsts der gegenwärtigen Zeit und des nachfolgenden richterlichen Urteils bewusst ist (Vers 5), befließigt er sich eifrig, dem Herrn wohlgefällig zu sein (2. Korinther 5,9–11). Der Prediger hat keine Offenbarung über die Zukunft wie wir. Nichtsdestoweniger kennt er die Wichtigkeit dieser Furcht Gottes und bestätigt, „dass es denen, die Gott fürchten, wohlgehen wird“. Sie haben vielleicht Verfolgung zu gewärtigen, aber niemand hat die Macht, ihren Geist gefangen zu nehmen (Verse 8,9 Fußnote). Nichts wird sie von der Liebe Christi zu scheiden vermögen (Römer 8,35).

Prediger 9,1–18

„Alles ist gleicherweise für alle“, erklärt der 2. Vers. Gott erlaubt im Leben eines jeden eine Folge von Ereignissen – die wir, je nach Fall, glücklich oder unglücklich nennen –, um zu sehen, ob das eine oder andere unter ihnen bewirke, dass sich das Herz seines Geschöpfes zu Ihm wende. Übrigens hat der Herr nie versprochen, dem Gläubigen würden nach seiner Bekehrung die Prüfungen erspart bleiben. Aber die verschiedenen Umstände des Lebens, ob sie nun unsere Gesundheit, unsere Arbeit oder unsere Familie beeinflussen, sind Gelegenheiten, um zu zeigen, inwiefern der christliche Glaube unsere Haltung in den Prüfungen bestimmt. Nach einem Misserfolg in einem Examen, zum Beispiel, wo der junge Unbekehrte von Pech oder Ungerechtigkeit reden wird, wird das Kind Gottes die sichere und weise Hand seines himmlischen Vaters erkennen. „Den Schnellen gehört nicht der Lauf, und nicht den Helden der Krieg“ (Vers 11; vergleiche Römer 9,16). Es ist der Mensch Gottes, der sie gewinnt. 2. Timotheus 4,7 stellt uns einen armen, alten Gefangenen vor, der seinen Lauf vollendet und den guten Kampf gekämpft hat.

Das Gleichnis des armen weisen Mannes (Verse 13–15) lenkt unsere Blicke auf den Herrn Jesus hin. Er hat uns von unserem mächtigen Feind befreit (vergleiche Hebräer 2,14.15). So lasst uns nun nicht undankbar oder vergesslich sein, wie die Bewohner der kleinen Stadt, sondern lasst uns auf seine Worte achten (Verse 15, 16; 1. Korinther 11, 24).

Prediger 10,1–20

Lasst uns gut Acht geben auf die Warnungstafel des 8. Verses: „Wer eine Mauer einreißt, den kann eine Schlange beißen.“ Gott hat um einen jeden von uns Schutzschranken aufgerichtet (für die Kinder z. B. die Autorität ihrer Eltern oder Erzieher). Er weiß, was auf der andern Seite des Zaunes liegt. Wir stellen uns manchmal vor, dass das Freuden sind, die Er uns vorenthält. Aber nein! Was Er uns ersparen möchte, sind gefährliche Bisse. Die Schlange liegt auf der Lauer, und es braucht keine große Öffnung, damit sie sich einschleichen kann. Ein wenig Sünde, „ein wenig Torheit“ (Vers 1) genügt, um das Zeugnis des Kindes Gottes zu gefährden (vergleiche 1. Korinther 5,6) und den Wohlgeruch Christi durch den schlechten Geruch des Verderbens zu ersetzen (Galater 6,8).

Das Fehlen von Vernunft bei denen, die regieren, ist besonders verabscheuungswürdig (Verse 5ff.). Es hat Folgen für alle, die ihnen unterworfen sind, sei es, dass sie darunter zu leiden haben oder dass sie dem schlechten Beispiel folgen (z. B.: 2. Könige 21,9.16). Aber das ist kein Grund, um Schlechtes von der Regierung zu sagen oder selbst nur zu denken (Vers 20). Im Gegenteil, unsere Aufgabe als Christen ist es, für sie zu beten (1. Timotheus 2,1.2).

Der 12. Vers erinnert uns an Christus, den wahren Weisen. „Und alle... verwunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen“ (Lukas 4,22).

Prediger 11,1–10

Man sollte meinen, dass „die Fläche des Wassers“ der am wenigsten geeignete Ort wäre, um Brot hinzuwerfen (Vers 1). Aber dieses Brot ist das Wort des Lebens und die Wasser reden zu uns von der Welt in ihrem Zustand des Aufruhrs und der Unruhe. Und da ist es, wo der Herr uns berufen hat das Evangelium freimütig zu verbreiten (Vers 2), ohne auf die Schwierigkeiten zu achten (Vers 4), ohne Fragen zu stellen (Vers 5; Johannes 3,8) und ohne in unseren Anstrengungen zu ermüden (Vers 6). Und wenn wir hernach geneigt sind, uns irgendwelchen Verdienst zuzuschreiben, dann lasst uns daran denken, dass alles das Werk Gottes ist (Vers 5 Schluss). Der 3.

Vers erinnert uns an die Gnade, den Kern des Evangeliums (Jesaja 55,10.11). Doch die Ankündigung des Gerichts ist ebenfalls ein Teil davon. „Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend... und wandle in den Wegen deines Herzens...“. Das ist die Philosophie vieler junger Leute, die sorglos dahinleben. Aber der Schluss des Satzes sollte sie zum Nachdenken bringen: ... doch wisse, dass um dies alles Gott dich ins Gericht bringen wird“ (Vers 9). Ja, Gott wird Rechenschaft von dir verlangen über jeden Genuss: Für wen und für was hast du gelebt? Nicht alles beschränkt sich auf diese Erde. Es gibt einen Gott, und dieser Gott ist Richter. Freund, der du noch nicht bekehrt bist, möchte diese Warnung dich zum 1. Vers des 12. Kapitels führen.

Prediger 12,1–14

„Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugendzeit“ (Vers 1). Das ist die günstige Zeit, um sich zum Herrn zu wenden und alle seine Fähigkeiten in seinen Dienst zu stellen. Denn mit dem Alter nehmen die Kräfte ab und das Herz neigt dazu, sich zu verhärten. Das Alter und der Tod werden in den Versen 2–7 mit Sinnbildern beschrieben. Dann kommt die tragische Schlussfolgerung des Buches, die sich mit seiner Einführung deckt (Vers 8; vergleiche Kapitel 1, 2). Wie dankbar können wir dem Herrn sein, dass dieses Buch des Predigers nur eine Seite der Wahrheit zeigt! Der Offenbarung Gottes als Richter (Vers 14) schließt sich heute die des Heiland-Gottes an. Deshalb darf dieser Teil der Schrift, noch weniger als irgendein anderer, aus dem Zusammenhang des göttlichen Wortes herausgenommen werden. Die verschiedenen „gesammelten“ Bücher der Bibel wurden alle von einem einzigen Hirten gegeben, alle durch den gleichen Geist inspiriert (Vers 11). Wir wollen diese Worte alle zusammen wie „Treibstacheln“ oder „eingeschlagene Nägel“ in unser Gewissen eindringen lassen, um es für das Heil empfänglich zu machen. Im Gegensatz zu den Büchern der Menschen wird uns das Wort Gottes nie überdrüssig, wenn wir es mit Gebet studieren (Vers 12). Es wird uns darüber belehren, was „der ganze Mensch“ ist: Gott fürchten und seine Gebote halten. Alles andere ist nur Eitelkeit.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose		8,1–17	12
3,18	7	9,1–18	13
3,19	7	10,1–20	14
39,7	12	11,1–10	14
Richter		12,1–14	15
6,13	11	Jesaja	
16,4	12	51,12	7
2. Könige		55,10.11	15
21,9.16	14	Jeremia	
2. Chronika		2,13	5
9,22	6	8,6.7	12
Psalm		Klagelieder	
31,15	7	3,34–36	7
39,5.6	9	Matthäus	
Sprüche		13,22	8
14,13	6	Lukas	
Prediger		4,4	9
1,1–18	5	4,22	14
2,1–11	5	12,16–20	9
2,12–26	6	Johannes	
3,1–22	7	3,8	14
4,1–16	7	4,13	5
5,1–20	8	Römer	
6,1–11	9	8,20	7
7,1–14	11	8,35	13
7,15–29	12	9,16	13
		12,3	12
		1. Korinther	

2,15.16	12	2,1.2	14
5,6	14	6,6	8
2. Korinther		6,17–19	8
1,3	7	2. Timotheus	
5,9–11	13	4,7	13
Galater		Hebräer	
6,8	14	2,14.15	13
Kolosser		Jakobus	
3,23–25	6	5,3	8
2. Thessalonicher		1. Petrus	
3,12	6	3,10.11	6
1. Timotheus			